

Studierende blicken weit nach vorne

Der Grabenring steht vor einer großangelegten Umgestaltung. Spannende Studien am RWTH-Institut für Städtebau.

VON GERALD EIMER

AACHEN Während die Stadt sich noch müht, den Autoverkehr auf dem Grabenring nach und nach zurückzudrängen, ist der RWTH-Lehrstuhl für Städtebau gedanklich bereits weiter. Über zwei Semester hinweg haben sich rund 150 Architektur-Studierende Gedanken über den Grabenring im Jahr 2040 gemacht. Herausgekommen sind Entwürfe für eine nahezu autobefreite Aachener Innenstadt mit Aufenthaltsbereichen, die heute noch schwer vorstellbar sind.

Ungestört unter Bäumen

Selbst eine so vielbefahrene Kreuzung wie an der Hotmannspief erscheint in diesen Arbeiten wie eine grüne Oase, in der man ungestört unter Bäumen sitzen und Kinder unbesorgt herumtollen lassen kann. Am Seilgraben und anderen Punkten sehen die Architekten und Stadtplaner von morgen das Potenzial für Nachbarschaftstreffpunkte mit Bänken, Spiel- und Sportplätzen, Brunnen oder Teichen. Und am Pontdriesch könnte auf dem heutigen dreiecksförmigen Parkplatz sogar ein kleiner neuer Park entstehen. Ähnliches halten die Studierenden am Alexianergraben an der Ecke Annastraße für möglich. Auch dort stellen heute noch parkende Autos eine Fläche zu, die genug Platz für einen begrünten Treffpunkt mit Spiel- und Sportmöglichkeiten bietet.



Nicht wiederzuerkennen: Die Kreuzung an der Hotmannspief. Wo sich heute noch die Autos stauen, sehen die Architekturstudenten Judith Baumeister, Johannes Egermann, Frederike Hagen, Felix Horn und Christian Sternhagen das Potenzial für eine neue begrünte Aufenthaltsfläche. ANIMATION: INSTITUT FÜR STÄDTEBAU

Entstanden sind all diese Überlegungen im Seminar „Forum Stadt

und Landschaft“ von Prof. Christa Reicher, die durchaus zu den Vordenkerinnen für die künftige Stadtentwicklung in Aachen gezählt werden kann. Ihr Vorteil: Sie und ihre Studierenden unterliegen keinen politischen Vorgaben und sie können Szenarien entwerfen, die viele Menschen heute noch für undenkbar halten. So liegt den Entwürfen der Studierenden auch die Überlegung zugrunde, dass autonom fahrende Vehikel in Zukunft viele Privatautos in den Städten ersetzen werden. Damit gehe zugleich der Stellplatzbedarf in den Innenstädten zurück. „Wir können also den Verkehrsraum als öffentlichen Raum wieder zurückgewinnen“, sagt Reicher, „wir wollen aufzeigen, was für einen tollen Raum wir haben und was man damit machen kann.“ So konnten die Studierenden

auch deutlich radikaler planen als es derzeit noch die städtischen Verkehrsplaner tun. Auch sie sollen bekanntlich den Grabenring verkehrsberuhigen und zu einem neuen großen Radverteiler umgestalten. Geplant sind dafür mehrere sogenannte Netzunterbrechungen – unter anderem am Theater und der ehemaligen Hauptpost, am Templergraben und möglicherweise auch am Bushof. So soll der Durchgangsverkehr aus der Innenstadt herausgehalten werden. Doch von einem völlig autofreien Grabenring kann einstweilen noch keine

Rede sein.

„Wir haben das weitergedacht“, sagt Reicher. Der Grabenring wird in ihrem Szenario zu einem Shared

„Wir können den Verkehrsraum als öffentlichen Raum wieder zurückgewinnen. Wir wollen aufzeigen, was für einen tollen Raum wir haben und was man damit machen kann.“

Christa Reicher
Institut für Städtebau

Space mit hoher Aufenthaltsqualität. So könne man mehr Grün in die Stadt holen und Raum für Freizeitaktivitäten und Nachbarschaftskontakte schaffen. Die Studierenden seien von der Aufgabe jedenfalls begeistert gewesen. Schließlich würden sie die Straßenzüge auch gut kennen und jeden Tag nutzen. Und bald liegt es möglicherweise sogar in ihrer Hand, ob ihre Visionen eines Tages Realität werden.



Noch parken Autos im Eck von Alexianerstraße und Annastraße. Den Studierenden Felix Bodenmüller, Nadine Do, Marc Riese, Stephan Thumm und Emre Tokat schwebt dort ein neuer Stadtplatz vor.